

SO DENKEN SIE DARÜBER

„Kein jagdbares Wild, da haben andere das Sagen“

Wolfssichtung im Gailtal befeuert Diskussionen um Wiederansiedlung des Großraubwildes

„Autofahrer filmte ‚alten, einsamen Wolf‘“, 1. 3. „Wolf verunsichert Eltern im Gailtal“, 28. 2.

Jäger sollen den Wolf vergrämen. Warum die Jäger? Der Wolf ist kein jagdbares Wild und streng geschützt. Da haben andere das Sagen, aber auch den nötigen Handlungsbedarf. Diese Aufgabe obliegt den Wildbiologen und Projektleitern für die Wiederansiedlung des Großraubwildes (Bär und Wolf). Unterstützung kann von den Tierschützern erhofft werden.

Experten behaupten, der Wolf sei ein sehr scheues Tier und meide die Nähe des Menschen. Ein Jungwolf ist neugierig und kann gelegentlich in der Nähe von Siedlungsgebieten auftauchen. Klingt plausibel und glaubwürdig. Aber könnte der Wolf vielleicht an Tollwut erkrankt sein? Bekanntlich verlieren von Tollwut befallene Wildtiere die Scheu vor dem Menschen. Davon ist aber nie die Rede – wohl, um die Bevölkerung nicht in Panik zu versetzen. **Hans Schumi, Draschitz**

Gefahr für Nutztiere

Nicht anders als wildernde und reißende Hunde zerfleischen Wölfe ihre meist noch lebende Beute, und wenn einmal in Rudelform in Österreich heimisch, wohl auch die für sie viel leichter zu fangenden Nutztiere auf unseren Almen. Videos und Fotodokumentationen dazu gibt es in Europa schon zuhauf. Die traditionelle Kärntner Almweidewirtschaft wird mit angesiedelten Wolfsrudeln auf unseren Bergen nicht mehr möglich sein.

Deutschland lag 2002 mit seiner Wolfspopulation dort, wo sich Österreich zu Beginn des Jahres 2019 (zwei Wolfsrudel in NÖ) befindet. Mittlerweile



tummeln sich bei unseren nördlichen Nachbarn schon mehr als 1000 Wölfe – vereint in rund 60 bis 70 Rudeln. Die Schäden und Qualen am auch „behirten“ Weidevieh sind enorm! Trotzdem wird eine weitere Bestandszunahme von verschiedenen NGOs und der Politik nach wie vor gefördert! Laut geltender FFH-Richtlinie sind Wölfe streng geschützt und dürfen nicht bejagt werden!?

Bernhard Wadl, Landesobmann Kärntner Jagdaufseher-Verband

Nicht nachvollziehbar

Ich kann die Sorge der Gailtaler Eltern nicht ganz nachvollziehen, dass der herumstreunende Wolf ihre Kinder gefährden könnte. Es sei denn, alleine lebende Großmütter werden in ihren abgelegenen Häusern von liebevollen Enkelkindern regelmäßig mit Wein und Kuchen versorgt.

Aber keine Angst: Bald wird der rastlose Isegrim von einem rasenden Auto unschädlich oder von der unter Druck gesetzten Jägerschaft beseitigt werden. Die Kinder können den präparierten Wolf dann in ih-

rem Heimatmuseum besichtigen.

Stefanie Klinger, Klagenfurt

Verwilderter Hund?

Ihr Artikel war für mich sehr interessant, zumal ich die beschriebene Örtlichkeit kenne. Mich selber darf ich als 96-jährigen internationalen Jäger vorstellen. Meine Spezialerfahrungen beruhen aber auf 64 Jagdtours in Kočevje, Slowenien. Es kam dort wiederholt zu Wolfsbegegnungen, dies war immer nur nachts der Fall, obwohl sehr wenige Jäger sich dort bewegen. Deshalb finde ich es ungewöhnlich, dass bei Tag und so vertraut sich dort bewegend sich ein Wolf im Pressegger-See-Gebiet befinden soll. Es kann sich nur um einen Deutschen Schäferhund handeln, der sich der Einwirkung seines Herrn entzogen hat.

Hans Rader, Steindorf

Pflegelehre

„Pflegekräftemangel als Zukunftsproblem“, 27. 2.

Der Verein Canda (Carinthian Nurse Directors Association, Netzwerk für den fachlichen

Austausch in der Pflege) spricht sich geschlossen und nachdrücklich gegen die Pflegelehre aus, die in der Pflegeenquete des Kärntner Landtags diskutiert wurde. Eine Pflegelehre wäre eine fatale Fehlentwicklung im derzeitigen Pflegesystem. Die professionelle Pflege ist eine komplexe, physisch und psychisch belastende Arbeit, welche nur durch qualifizierter Personen erfolgen kann. Bei einer Pflegelehre wären 15-Jährige bereits diesen enormen psychischen und physischen Belastungen ausgesetzt, die die Pflege von schwer kranken, multimorbiden und sterbenden Menschen mit sich bringt.

Zudem könnte die Ausbildung bei nur einem Arbeitgeber die Pflegequalität schmälern. Es sollte verstärkt auf die konsistente Förderung der derzeitigen Berufsbilder wie Pflegeassistenten, Pflegefachassistenten und Diplomierter Gesundheit und Krankenpflege gesetzt werden. Nur dadurch kann man das derzeitige Pflegesystem zukunftstauglich gestalten.

Doris Kazianka-Diensthub
MAS, Präsidentin, Hermagor



LESERREPORTER

Eine ruhige Zeit kehrt ein

Nach der turbulenten Faschingszeit findet man Ruhe in der Natur, wie hier am Flatschacher See. Vielen Dank an **Werne Niederbichler** aus Klagenfurt! Schicken auch Sie Ihr Foto an reporter@kleinezeitung.at! Leserbrief bitte an leserbriefe@kleinezeitung.at